

Wildbader Chronik.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.
Allgemeiner Anzeiger für Wildbad und Umgebung.

Er geht Dienstag, Donnerstag u. Samstag.
Der Abonnements-Preis beträgt incl. dem jeden Samstag beigegebenen illustrierten Sonntagsblatt für Wildbad vierteljährlich 1 M 10 S., monatlich 40 Pf.; durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk 1 M 30 S.; auswärts 1 M 45 S. Bestellungen nehmen alle Postämter entgegen.



Der Insertionspreis beträgt für die kleinspaltige Zeile oder deren Raum bei Lokal-Anzeigen 8 Pf., bei auswärtigen 10 Pf. Dieselben müssen spätestens den Tag zuvor morgens 8 Uhr aufgegeben werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft. — Anonyme Einsendungen werden nicht berücksichtigt.

Nro. 74.

Donnerstag, 28. Juni 1894.

30. Jahrgang.

Bestellungen

auf die wöchentlich 3 mal erscheinende **Wildbader Chronik** werden täglich von der Expedition, sowie von allen Post-Anstalten u. Postboten entgegen genommen.

Der Abonnements-Preis beträgt vierteljährlich 1 M 10, monatlich 40 S., im Bezirk 1 M 25; auswärts 1 M 45 S.

Das **Illustr. Sonntagsblatt** wird jeden Samstag gratis beigegeben.

Die Redaktion.

Württemberg.

(Hofnachrichten.) Marienwahl 26. Juni. Seine königliche Majestät mit ihrer königl. Hoh. Prinzessin Pauline sind heute Nachmittag gegen 1 Uhr mittelst Sonderzugs nach Friedrichshafen zum Sommeraufenthalt abgereist.

Stuttgart, 26. Juni. Vor einigen Tagen gab es in dem Restaurant „Ihle“ in der Schellingstraße einen Wortwechsel zwischen dem Viehhändler Seligmann Rothschild von Cannstatt und einem Reisenden. Kaufmann Weingärtner, Friedrichstraße, mischte sich in den Streit. Infolgedessen kam Rothschild mit Weingärtner ins Handgemenge und warf diesen heftig zu Boden, so daß Weingärtner eine große klaffende Wunde am Hinterkopf erhielt, mehrere Tage über heftige Schmerzen klagte und schließlich in das Spital verbracht werden mußte. Dort verfiel er in Tobsucht und ist am Samstag vormittags 10 Uhr gestorben.

Der Schuldenstand der größeren Städte Württembergs stellt sich, wie folgt: Stuttgart 17 290 000 M., Ulm 3 769 700 M., Heilbronn 3 807 956 M., Göttingen 974 000 M., Cannstatt 2 350 000 M., Reutlingen 1 989 400 M., Ludwigsburg 1 015 800 M., Gmünd 603 900 M., Göppingen 917 700 M., Tübingen 516 313 M., Ravensburg 767 000 M., Tuttlingen 327 184 M., Hall 394 643 M., Biberach 130 050 M., Heidenheim 564 036 M., Aalen 244 150 M.

Raffinierte Gaunerei trieben zwei fünfzehnjährige Schlingel in Stuttgart, indem sie die Briefeinwurfsöffnung auf dem Hauptbahnhof mit Klebstoff beschmierten, so daß die eingelekten Briefe daran kleben blieben und von den Briefmarkern leicht wieder herausgezogen werden konnten. Die Briefe wurden sodann geöffnet und auf etwaigen Geld- oder Marktenhalt untersucht, um sodann größtenteils vernichtet zu werden. Ein Postbeamter hat die Burschen auf frischer That ertappt und festgenommen.

Ravensburg, 26. Juni. Das hiesige

Schwurgericht verurteilte den früheren Wolleweber und jetzigen Bürstehändler Paul Gumpfer zum Tode. Gumpfer lebte in dritter Ehe mit der Witwe Theresia Eibler. Die Ehe war keine glückliche. Die Frau wollte sich mehrmals von dem Manne trennen. Nach der Anklage hat er die Frau mit einem Beil erschlagen, um sich ihr kleines Vermögen zu sichern, und dann angegeben, sie wäre vom Heuboden herabgestürzt. Die Beweise für den Mord waren erdrückend.

Ulm, 25. Juni. Die Kunstwollfabrik von Gläser in Ehrenstein ist in der vergangenen Nacht vollständig niedergebrannt.

Rundschau.

Baden, 26. Juni. Der Stadtrat beschloß die Erbauung eines Rathhauses auf dem Merkur mit einem Kostenaufwand von 40 000 M. und genehmigte die diesbezüglichen Pläne.

Die Uhrenindustrie auf dem Schwarzwald hat sich infolge des deutsch-russischen Handelsvertrages sehr belebt. Die Ausfuhr nach Rußland ist bedeutend gestiegen. Im Monat April 1893 wurden nach Rußland ausgeführt 7700 Rg., im gleichen Monat 1894 26500 Rg., die Ausfuhr erstreckte sich vornehmlich auf Stuh- und Wanduhren und Rekalatoren.

Feudenheim bei Mannheim, 26. Juni. Hier wurde ein Familienvater von 5 Kindern vor einem jungen Manne ermordet. Näheres über die That liegt noch nicht vor.

Mainz, 25. Juni. Der Andrang zu dem Festplatz des deutschen Bundeschießens war gestern Abend ganz bedeutend. Auf dem Platz spielten 5 Musikkorps. Es wurde ein Feuerwerk abgebrannt, an das sich eine Fackelpolonaise anschloß. Bei der Feldfestschilde Deutschland losten Feilhauer (Berlin) und Luz (Innsbruck) um die ersten Preise, da beide je 35 Ringe hatten. Feilhauer erhielt den Kaiserpreis, einen prachtvollen Pokal, Luz ein Bild und 1000 M. bar, zusammen im Werthe von 14000 Mark; letzteren Preis hatte der Schützenverein in Hannover gestiftet.

Amtlicher Bekanntmachung zufolge ist im Kreis Mainz und in den angrenzenden Kreisen die Schweinepest ausgebrochen.

Glockengießer Andreas Hamm in Frankenthal, der die berühmte Kaiserglocke des Kölner Domes gegossen hat, ist, 64 Jahre alt, gestorben. Der Verewigte war ein selbstgemachte man im besten Sinne des Wortes. Er hatte sich vom kleinen Anfänger zum Großindustriellen emporgearbeitet. Tausende von Glocken in allen Erdteilen bis nach China und

ins innerste Afrika hinein verkünden den Namen des Meisters, der sie goss.

München, 26. Juni. Der Großbrauer Pischorr ist am Samstag mittag am Schlagfluß gestorben.

Berlin, 25. Juli. Der „Reichsanzeiger“ schreibt: Auf die Nachricht der Ermordung des Präsidenten Carnot hat der Kaiser zugleich im Namen der Kaiserin telegraphisch Madame Carnot mit warmen Worten sein Beileid ausgesprochen. Der deutsche Botschafter in Paris ist vom Kaiser angewiesen worden, der französischen Regierung auszudrücken, daß der Kaiser von ganzem Herzen an der Trauer, welche die französische Nation in diesem Augenblick erfüllt, den aufrichtigsten Anteil nehme.

Der Reichskanzler Graf Caprivi und der Staatssekretär des Auswärtigen v. Marschall statteten heute Vormittag den französischen Botschafter Zerbette einen Kondolenzbesuch ab. Später fuhren die Botschafter und Diplomate bei Zerbette vor. Die Flagge auf dem französi. Botschaftsgebäude ist auf Halbmast gehißt.

Aus der Schweiz, 25. Juni. In Lugano wurde, wie das „N. W. Tagbl.“ meldet, ein in den oberitalienischen Städten sehr bekannter Hochstapler, welcher sich Advokat Romanie nannte, verhaftet. Es ist dies der Graf Ludwig Arthur Mann aus Venedig, ein Sprosse der berühmten Dogenfamilie. Er wird den italienischen Gerichten ausgeliefert werden.

Wien, 26. Juni. Extrablätter verbreiteten schon in den Morgenstunden die Pariser Schreckensnachricht, von der Ermordung Carnots. Dieselbe machte einen erschütternden Eindruck; allseitig werden Befürchtungen wegen der Zukunft der Republik und wegen der Folgen des Ereignisses gehegt. Beileidkundgebungen sind von höchsten Stellen an die Witwe Carnots und an die französi. Regierung abgegangen; dergleichen an die hiesige, starr von Kondolirenden aufgesuchte französische Botschaft.

Paris, 25. Juni. Der Dampfer Oboe, der Kompagni Grossos in Havre gehörig, ist 6 Meilen vor Cherbourg, mit einem andern Schiff zusammengestoßen und sofort gesunken. Die 40 Köpfe starke Besatzung und 11 Reisende wurden in den Booten gerettet und nach Cherbourg gerudert. Das Schicksal des andern Schiffes ist noch unbekannt.

Petersburg, 26. Juni. Das vierstöckige Palais des Fürsten Dileans ist eingestürzt. Viele Personen sind unter den Trümmern begraben. Bisher wurden 4 Leichen aus dem Schutt herausgeholt.

Pontypridd, 26. Juni. Bisher sind in der Kohlengrube „Albion“, in der am Samstag eine große Explosion stattgefunden hat, 142 Tote und 17 Verwundete aufgefunden worden. Es befinden sich in den Schächten noch 120 Bergleute, über deren Schicksal bisher nichts festgestellt werden konnte.

New-York, 26. Juni. Ein von Geburt blinder Schauspieler dürfte wohl ein Unikum sein. Ein solcher ist Mr. Thomas Hayden, welcher schon seit drei Jahren einer Newyorker Schauspielergesellschaft als beliebter Charakterdarsteller angehört.

Das Attentat auf Carnot.

Wie bereits bekannt gegeben, ist der Präsident der französischen Republik das Opfer eines ruchlosen Attentats geworden. Carnot hatte am 24. ds. morgens 10 Uhr Paris verlassen, um sich zur Ausstellung nach Lyon zu begeben und wurde daselbst bei seiner Ankunft enthusiastisch begrüßt. Abends nahm derselbe an dem Banketin der Ausstellung teil. Nach dem Banket formirte sich vor dem Handelspalast eine lange Wageureihe, Carnots Landauer als erster, neben ihm sass der Rhonepräfekt. Plötzlich sprang ein Individuum zu Richaud auf das Trittbrett des Wagens, welcher sofort hielt. Die Nächststehenden sahen Carnot zurücksinken und stürzten auf das Individuum los, welches durch einen Faustschlag des Rhonepräfekten auf die Strasse geschleudert wurde. Carnot hatte einen Stich in die Herzgegend neben dem Grosskordon der Ehrenlegion; unaufhörlich drang das Blut hervor. Der Thäter wollte entfliehen; die Menge, anfänglich versteinert, ergriff ihn und hätte ihn zerrissen, wenn nicht eine grosse Anzahl Polizeagenten ihr denselben entrissen hätte. Eine Bedeckung von mehr als 10 berittenen Gardisten brachte den Thäter nach der Polizeiwache, wo er sofort gefesselt wurde. Der Mörder antwortete in dem sofortigen Verhör ohne Erregung, er führte ein Arbeitsbuch, woraus hervorgeht, dass er in Montevisconii, Provinz Mailand, geboren ist. Er sagte, er werde nur vor den Geschworenen sprechen. Die Menge konnte Carnot ausgestreckt auf dem Wagenkissen, bewusstlos, regungslos, die Augen verloschen, liegen sehen, aus der Hemdöffnung floss unaufhörlich Blut. Die Szene erschütterte die Menge zu Thränen. Vor der Präfekturboben General Borins, der Rhonepräfekt und der Bürgermeister den Präsidenten mit grosser Mühe aus dem Wagen und brachten ihn in das nächste Zimmer. Die herbeigeholten Aerzte hielten eine Operation für nötig. Carnot erlangte darauf die Besinnung wieder und sagte mit deutlicher Stimme zu dem Arzt: „Wie Sie mir wehe thun!“ Die hierauf vorgenommene gründliche Untersuchung ergab, dass die Verwundung eine schwere und der Zustand sehr bedenklich war, umsomehr als innere Verblutung zu befürchten sei. Unterdessen, um 9 Uhr, hatte sich das Theater mit den eingeladenen Gästen zur Gala-Vorstellung gefüllt, die ungeduldig die Ankunft des Präsidenten erwarteten. Um halb 10 Uhr fuhr der Wagen mit dem Ministerpräsidenten und dem Rhonepräfekten in raschem Laufe vor dem Theater an. Die Menge rief jubelnd: „Es lebe Carnot!“ Aber Dupuy stand erschüttert auf, winkte mit der Hand und erwiderte: „Rufet nicht so, der Präsident ist das Opfer eines Attentats geworden.“ Furchtbarer Eindruck. Zuerst Stillschwei-

gen, dann von allen Seiten Verwünschungen, Racherufe gegen den Mörder. In Wutausbrüchen schreit die Menge: Tod, Rache am Mörder! Angesichts des schrecklichen Ereignisses konnte die Vorstellung nicht stattfinden. Das Publikum verliess in dumpfem Schweigen das Haus. Ein um halb 12 Uhr ausgegebenes amtliches Bulletin besagte: Der Zustand Carnots sei beunruhigend, aber nicht unzweifelhaft. Der Stich sei in die Lebergegend gegangen und habe reichlichen Blutverlust erzeugt, der aber zum Stillstand gebracht sei. Bald nach halb 12 Uhr begann der Blutverlust wieder. Die Aerzte entschlossen sich zu einer Operation, um womöglich den Blutverlust dauernd zu stillen. Alle ärztlichen Bemühungen waren aber vergeblich, um 12 Uhr 45 Min. starb Carnot. Frau Carnot ist mit ihren beiden Söhnen und dem Doktor Planchon um 1 Uhr früh von Paris nach Lyon abgereist. Nach beendigtem Verhöre des Mörders wurde dieser in ein unterirdisches Gefängnis gebracht, wobei Gewalt angewendet werden musste. Der Mörder ist strenge bewacht, die angesammelte Menge, die fortwährend schrie: „Tötet ihn!“ füllte den ganzen Abend hindurch dicht gedrängt die Strassen. Bei der Todesnachricht wuchs die Aufregung ungeheuer. Die Massen warfen sich auf diejenigen Restaurants, wo italienische Kellner bedient sind u. strömten nach dem Gefängnis, den Tod des Mörders verlangend. Das Restaurant Casat wurde gänzlich verwüstet, desgleichen die Cafés Matessi und Maderni.

Marie Francois Sadi Carnot, Sohn des bekannten französischen Publizisten und Abgeordneten Lazar Hyppolyte Carnot, ist geboren am 11. August 1837 zu Limoges und war zunächst Ingenieur. Im Jahre 1871 wurde er Mitglied der National-Versammlung, 1880—1882 Minister der öffentlichen Arbeiten, 1885—1886 Finanzminister, dann Senator und am 3. Dez. 1887, nach Grevy's freiwilligem Rücktritt, Präsident der französischen Republik.

Lyon, 25. Juni. Ueber die letzten Augenblicke Carnot's sind noch folgende Einzelheiten zu berichten: Der Erzbischof, der um Mitternacht seinen Besuch machte, blieb nur kurz und zog sich dann zurück in ein Nebenzimmer. Als um halb 1 Uhr das Ende bevorstand, wurde der Bischof zurückgerufen. Derselbe trat mit dem Grossvikar ein und gab Carnot die letzte Oelung. Klar bewusst seines Zustandes sagte Carnot zweimal: „ich sterbe diesen Augenblick.“ Dr. Poncet beugte sich über den Sterbenden und sagte: „Ihre Freunde sind da.“ Carnot erwiderte kaum vernehmbar: „Ich bin glücklich, dass dieselben zugegen sind.“ Dies waren die letzten Worte Carnot's. Er verschied 12 Uhr 45 Min. auf dem eisernen Feldbette, zu Füssen des Paradebettes. Von den Aerzten war zur Verhütung der inneren Verblutung ein Schnitt geführt worden, der 12 cm. lang und 8 cm. breit war.

— Alle Fahnen an den öffentlichen und den Privatgebäuden wurden noch während der Nacht durch Trauerfahnen ersetzt. Nachts wurde die Leiche, die in schwarzem Anzuge mit dem Grosskordon der Ehrenlegion aufgebahrt war, photographiert. Frau Carnot wünscht, dass die Leiche nicht einbalsamiert und

so bald als möglich nach Paris gebracht und in der Elysee-Kapelle ausgestellt werde. Die Entscheidung des Ministerates hierüber wird erwartet. Der Dolch des Attentäters ist 25 cm lang, der Griff von vergoldetem Kupfer, die Scheide Sammt mit schwarz und roten Streifen. Die Verhaftung Santos erfolgte durch den Polizeiinspektor Dubois, der Carnot beigegeben war. Nach einer Meldung der „Frkf. Ztg.“ schrie der Attentäter bei dem tödtlichen Stoss: „Es lebe die Anarchie!“

Paris, 26. Juni. Der aus Lyon zurückgekehrte Polizei-Präfekt teilte einem Berichterstatter mit, dass der Mörder Cesario, dem Wagen Carnot's nachlaufend, in beiden Händen ein Bouquet hielt und, am Wagen angelangt, Carnot mit der Linken das Bouquet darbot. Als sich Carnot vorbeugte, um das Bouquet aufzunehmen, zog Cesario einen in der Bouquetmanchette verborgenen Dolch hervor und stiess ihn Carnot nach unten in die Brust.

Paris, 25. Juni. „Eclair“ schreibt: „Italien ist bei dem Morde Carnot's nicht im Spiel. Hüten wir uns, die Verantwortung für das Verbrechen einer einzigen Person auf ein Volk auszu dehnen. Der Verbrecher ist zweifellos Anarchist, die Anarchie hat aber kein Vaterland. Unsere Pflicht ist uns vorgezeichnet. Wachen wir über uns selbst! Keine Gewaltthätigkeit, keine Reaktion! Die Uebergabe der Präsidentengewalt wird sich ohne Stockung vollziehen. Frankreich weint, aber es ist stark.“

— Der Mörder nennt sich genau Cesario Santo Hieronymo, ist Bäcker und wurde bereits seit langer Zeit als gefährlicher Anarchist bezeichnet. Man spricht jetzt Verwunderung darüber aus, dass er nicht ausgewiesen wurde. Hieronymo legte die Strecke von Vienne nach Paris zu Fuss zurück. Die Strassen sind hier überfüllt, die Läden sind geschlossen. — Der Untersuchungsrichter unterzog heute Vormittag den Mörder wieder einem Verhör; letzterer weigerte sich hartnäckig, Rede zu stehen.

Paris, 25. Juni. Der „Temps“ veröffentlicht folgendes Telegramm des deutschen Kaisers aus Kiel:

Frau Carnot, Paris.

Die Kaiserin und ich sind auf das Tiefste betroffen von der schrecklichen Nachricht, welche wir aus Lyon erhalten. Seien Sie überzeugt, Madame, dass unsere volle Sympathie und alle unsere Gefühle in diesem Augenblick bei Ihnen und Ihrer Familie sind. Möge Gott Ihnen Kraft verleihen, diesen furchtbaren Schlag zu ertragen. Seines grossen Namens würdig, ist Herr Carnot wie ein Soldat auf dem Felde der Ehre gestorben.

Wilhelm I. R.

— Die Leiche Carnots wurde in einem Salon des Elyseepalastes aufgebahrt. Das Publikum wird zum Besuch der Leiche zugelassen. Die Beisetzung der Leiche im Pantheon wird wahrscheinlich am Sonntag stattfinden.

Cette, 25. Juni. Der Mörder befand sich am Samstag noch hier. Er

war 8 Monate als Bäcker Geselle bei dem Bäcker Viala beschäftigt. Am Samstag erhielt er von seinem Arbeitgeber 80 Fres. Er ging mit dem Bemerkten fort, er werde dahin gehen, wohin ihn die Umstände führen. Nachmittags 2 Uhr verließ er die Stadt. Der Mörder, welcher 21 Jahre alt ist, war als herausfordernder Anarchist bekannt. Den Dolch, womit er das Attentat ausführte, hat er am Freitag gekauft.

Vermischtes.

— Die größte Bibel der Welt befindet sich in Rom. Sie ist in hebräischer Sprache geschrieben und wiegt 320 Pfund. Sie hat ihre Geschichte oder vielmehr ihre Legende. Im Jahr 1512 soll ein Syndikat venetianischer Juden dem Papste Julius 2. das Gewicht der Bibel in Gold angeboten haben. Julius 2. lehnte das Anerbieten ab. Bei dem jetzigen Goldpreise würde die Bibel 1 500 000 M. kosten.

— (Indiskrete Frage.) Heiratsvermittler: „Ich kann Ihnen eine brillante Partie vorschlagen: eine Dame, die 100 000 Mark und eine tadellose Vergangenheit hat.“ — Herr: „Und wie lang ist diese Vergangenheit?“

(Neue Sekte.) Man sieht Sie immer allein im Gasthaus! — Warum nehmen Sie denn nie Ihre Frau mit? — Ach, wissen Sie, ich bin Antisemit!

Unterhaltendes.

„Aneinander gefettet.“

Amerikanischer Kriminalroman v. D. Ellendorf. (Fortsetzung.)

Annie sann nach. „Höre mich an, Arthur,“ sagte sie, „ich kann mich unmöglich so schnell zu einem so großen Opfer entschließen, wie Du es mir anmutesst, laß mir nur ein paar Tage Zeit, mich an den schrecklichen Schlag zu gewöhnen, das bist Du mir schuldig und — laß es mit Jefferson erst besser werden.“

Arthur hatte nicht gehofft, Annie schließlich so gefaßt und sanft zu sehen und solche Bedingungen von ihr zu erzielen. Die Idee, daß sie über irgend einen schrecklichen Plan brüte und ihre Heimtücke und Bosheit ihm einen Fallstrick legen würde, aus dem es für ihn kein Entweichen gab, kam ihm nicht, denn ehe sie sich trennten, erfaßte er ihre Hand und sagte gerührt: „Ah, Du bist doch gut, Annie, — jetzt erst sehe ich, daß Du mich aufrichtig liebst.“

Jefferson's Zustand war in der auf die Unterredung folgende Woche zusehens besser geworden, denn er verließ jeden Tag für einige Stunden das Bett und ging im Hause umher, ohne große Ermattung zu zeigen. Aber trotz der Besserung war er doch nur noch ein Schatten, in welchem seine Freunde den einst so blühenden und kräftigen jungen Besitzer der Villa kaum wieder erkannten. Der Grund hiervon lag aber weniger in seinen physischen, als in seinem seelischen Leiden. Er wollte nicht eher sterben, bis er sich gerächt an Jenen, die ihm sein Glück für ewig zerstört hatten. Welcher Art aber sollte die Strafe für die Glenden sein?

Er hatte das Recht und es war seine Pflicht, die Schuldigen dem Gesetze zu überliefern. Ebenso konnte er sie scharf überwachen, überraschen und Beide töten. Endlich konnte er Gleichgültigkeit heucheln über sein

Glend, über dasselbe lachen, um darauf seine Frau aus dem Hause zu treiben und sie Hungers sterben zu lassen. Aber diese Arten von Rache sind lächerlich. Seine Frau dem Gesetze überantworten? Würde dadurch nicht sein Name, seine Ehre von der Öffentlichkeit bespöttelt? Annie und Arthur würden höchstens zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr oder achtzehn Monaten verurteilt werden. Es schien ihm einfacher, sie zu überraschen und zu töten. Aber ihr Schmerz würde sodann nur einige Minuten dauern, während er verhaftet und das Risiko hatte, verurteilt zu werden, wenn die einsichtige Jury ihn nicht freisprach. Trieb er seine Frau aus dem Hause, so war das nur das Mittel, sie an Arthur auszuliefern. Er malte sich den Anblick aus, der sich ihm bot, wenn Beide Hand in Hand die Villa verließen, während sie Pläne für die Zukunft schmiedeten und ihn verlachten! Dieser Gedanke machte ihn rasend! Nein — keiner dieser Methoden konnte seinen Rachedurst stillen und er sann auf eine bisher unerhört grausame Strafe für Beide, welche ein Äquivalent zu seinem Glend war.

Am Abend als er mit Annie und Arthur im Parlor zusammentraf, war er der Heiterste von den Dreien, denn er scherzte, baute mit ihnen Luftschlösser, und besprach Festlichkeiten, welche stattfinden sollten, wenn er wieder gesund sei. Arthur freute sich, Jefferson so aufgeräumt zu finden.

„Es geht immer besser mit ihm,“ sagte er zu Annie, als sie allein waren.

Sie verstand ihn nur zu gut. „Du denkst nur an Marion,“ erwiderte sie.

„Hattest Du mir nicht erlaubt, zu hoffen?“

„Ich habe von Dir verlangt, zu warten, Arthur und Du thatest wohl daran, mir zu gehorchen. „Ich kenne eine Frau, die Dir anstatt einer Million drei als Mitgift bringt,“ sagte sie mit einem bedeutungsvollen Blick auf ihn.

Diese Worte überraschten ihn unangenehm, da er nur an Marion dachte. „Und welche ist diese?“ fragte er.

Sie näherte sich ihm, legte den Mund an sein Ohr und flüsterte: „Ich bin John's einzige Erbin — vielleicht stirbt er und ich kann morgen schon Witwe sein.“

Arthur war erstarrt.

„Aber Gott sei Dank — Jefferson wird mit jedem Tage besser.“

Annie heftete ihre klaren blauen Augen auf ihn und sagte mit eisiger Ruhe: „Was verstehst Du davon?“

Arthur dachte über den Sinn der Worte nicht weiter nach und empfand nur ein Gefühl der Genugthuung, des Stolzes in Annie's ungemainer Umgebung und Liebe zu ihm. „Arme Annie!“ dachte er, „Du trauerst darum, weil Du mich verlieren sollst und ersehnt den Tod Jefferson's, um mich Dir erhalten zu können!“

Der Gedanke, daß die Erfüllung seiner Wünsche und Hoffnungen in noch unabsehbarer Ferne lag, nahm ihn zu sehr in Anspruch, als daß er an eine neue Intrigue Annie's gedacht hätte.

(Fortsetzung folgt.)

Die vier Reise-Dnkels.

Preisend mit viel schönen Neben Ihrer Waaren Reich und Zahl Sagen einst vier Reise-Dnkels Im Hotel beim Mittagmah.

„Seht, so sprach gleich der von Leipzig, Meine schöne Waare an,

Tuch und Bucklin eigner Marke, Alles findet Freude dran.

Brauch um Auftrag nie zu bitten; Zeig ich meinen Musterpack, Hab' ich ohne vieles Reden Gleich den Auftrag auch im Sa.

Da sprach der vom Bayernlande: „Wir von Nürnberg's Handelsstand Hätten nöthig nie zu reissen, Wir sind ohnehin bekannt.“

Zeig' ich nur einzig Muster, Weiß ich voraus, es gefällt, Nürnberg's Industrie steht einzig, Concurrnzlos in der Welt.“

„Gott doch,“ sprach da der Berliner, „Wer id bin und was id fuhr, Beeß im ganzen deutschen Reiche Selbst bet kleinsten Hundehier.“

Wenn id mir wo sehen lasse, Is det sleicht publik Sach' Und die Kunden all zusammen Loosen mir von selber nach.“

Lächelnd sprach hierauf der Bierte: „Euren Stolz begreif ich schon, Denn ich find' im Schwabenlande Ist nicht meiner Mühe Lohn.“

Doch das eine kann ich sagen, Grobheit ist mir nicht bekannt, Jeden Kaufman freut mein Kommen, Wird von Kunden Freund genannt.

Still drauf wurde der von Leipzig, Der von Bayern trank sein Bier, Doch erstaunt spricht der Berliner: „Schwab, Du lügst noch mehr als wir.“

Hausfrauen, kauft keine Füllseifen.

für euren Hausstand, sie sind die theuersten und schlechtesten Seifen. **Doering's Seife mit der Eule** ist die einzige Seife, welche die Hausfrau verwenden sollte. Die Vorzüge sind ind die Augen springend. **Doering's Seife mit der Eule** verwascht sich nur äußerst wenig, während die billigen Seifen (Füllseifen) sich rasch verwaschen, **Doering's Seife mit der Eule** ist ganz Seife, braucht sich bis auf den letzten Rest auf, während die billige Seife fast zur Hälfte Füllstoffe und Wasser ist, daher sich verschäumt, zerbröckelt, einchrumpft, aufweicht u. Die Folge ist, man braucht gut 2 Stück billige Füllseife, ehe man 1 Stück ächte Doering's Seife aufbraucht. Die Hausfrau, die **Doering's Seife mit der Eule** kauft, kauft nicht allein billig, sie kauft auch sehr gut, sie kauft für nur 40 Pf. die beste Seife der Welt und zwar in Wildbad bei A. Geld, Dr. Schmeltzle.

Danksagung.

Mehrere Monate hatte ich mit einem Magenleertarrh zu thun, bekam große Schmerzen und litt häufig an Appetitlosigkeit; vieles Aufstoßen quälte mich. Ich wandte mich an den homöop. Arzt Herrn Dr. med. Vollbeding Düsseldorf, welcher mich in in ca. 2 Wochen von meinem Leiden befreite, wofür ich hierdurch meinen öffentlichen Dank ausspreche.

Neuß a. Rh., Furthstr. 4.

Theod. Schmitz.

Ueberzieher- und Lodenstoffe à Mt. 4.95 pr. Mtr.

versenden in einzelnen Metern an Ferdinann

Erstes Deutsches Tuchverhandelsgeschäft **Oettinger & Co. Frankfurt a. M.** Fabrik-Depot.

Muster bereitwilligst franco.

Ämtliche und Privat-Anzeigen.

Freiwillige Feuerwehr Wildbad.

Diejenigen Mitglieder der hiesigen Feuerwehr, welche beabsichtigen, an dem am 15. Juli in Cannstatt stattfindenden Feuerwehrtag teilzunehmen, werden ersucht, solches bis längstens **den 1. Juli** beim Commando anzumelden. Einfache Fahrkarte berechtigt für Mitglieder in Uniform zur Retourfahrt 3. Classe.
Wildbad, 25. Juni 1894.

Das Commando:
Krauß.

Die von **Dr. Wächter** † gehaltene

Sprechstunde

für die Einwohner und für Krankencassen-Mitglieder wird durch

Dr. Carl Renz

täglich 11—12 Uhr im Spital fortgesetzt.

Mariazeller

Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei Krankheiten des Magens, sind ein

Unentbehrliches, altbekanntes Haus- und Volksmittel.

Merkmale, an welchen man Magenkrankheiten erkennt, sind: Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, überreichlicher Athem, Blähung, saures Aufstossen, Kolik, Sodbrennen, übermäßige Schleimproduction, Gelbsucht, Ebel und Erbrechen, Magenkrampf, Parästhesie oder Kopfschmerz, falls er vom Magen herüber, Heberaden des Magens mit Speisen und Getränken, Würmern, Leber- und Hämorrhoidal leiden als heilkräftiges Mittel erweist.

Bei genannten Krankheiten wirken sich die **Mariazeller Magen-Tropfen** seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Hunderte von Zeugnissen bekräftigen. Preis 4 Flasche sammt Gebrauchsanweisung 80 Pf., Doppelflasche M. 1.40. Central-Versand durch Apotheker Carl Brach, Kremsier (Mähren).

Man bitte die Schutzmarke und Unterschrift zu beachten.

Die **Mariazeller Magen-Tropfen** sind echt zu haben in

Zu haben in **Wildbad** bei Apotheker **Dr. Meßger**.

Wohnungs-Gesuch.

Auf **Jakobi** — spätestens auf **15. September** — wird eine schöne, freundliche Wohnung von 5 Zimmern mit den nötigen Nebengelassen gesucht.

Offerte mit näherer Angabe werden unter **P. 5 686** an **Rudolf Mosse** in **Stuttgart** erbeten.

GROSSE

Stuttgarter Geldlotterie

zur Hebung des Stuttgarter Pferdemarkts, der Rennen und der Pferdezucht im Lande. Ziehung 2. Okt. 1894. (Ersatz für die Stuttg. Pferdemarkt- u. die Volksfestlotterie.)

340 Geldgewinne im Gesamtbetrag von 119,000 Mt.
Hauptgewinn 75,000 Mark ohne Abzug.
auf 23 Lose 1 Treffer.

Lose à 3 Mk. sind zu haben bei **Chr. Wildbrett**.

Wildbad.

Heugras-Verkauf.

Am **Donnerstag** den **28. Juni** d. J.,
abends **6 Uhr**
wird der Heugrasertrag der der Stadtgemeinde gehörigen Ziegelwiese, Sägmühlwiese und der von Karl Reicher, Bäcker erkaufte Wiese in der Rennbach, auf dem hiesigen Rathaus im öffentlichen Aufstreich verkauft.

Stadtpflege.

Wildbad, 27. Juni 1894.

Todes-Anzeige.

Die Erschütterung geben wir die Nachricht, daß unser **L. Sohn**

Karl

heute morgen **4 Uhr** nach längerer Krankheit in seinem **14. Lebensjahr** sanft verschieden ist.

Um stille Teilnahme bitten
Im Namen der trauernd
Hinterbliebenen

Gust. Zinser u. Frau.

Beerdigung: **Freitag** Abend **5 Uhr**.

Zu mieten gesucht

ein **Laden** oder **2 Parterre-Zimmer** in der Hauptstraße auf **1—2 Monate**

Offerte mit Preisangabe an die Expedition d. Bl.

Neue holl. Bollhäringe u. Matjeshäringe

empfiehlt

Gust. Hammer.

Berein für Bienenzucht.

Am **Sonntag** den **1. Juli**, nachmittags **2 1/2 Uhr**, findet eine **Versammlung** im Gasthaus z. „**Waldborn**“ in **Gräfenhausen** statt.

Tagesordnung:

Rechnung pro 1893;
Vortrag über „**Bienenkrankheiten und sonstige Fehler im Bienenstaate.**“
Auch Nichtmitglieder sind willkommen.

Königliches Kurtheater.

Direktion: Intendantzrat **Peter Liebig**.
Donnerstag den **28. Juni** 1894.

Keine Vorstellung.
Freitag den **29. Juni** 1894.

Krieg im Frieden.
Lustspiel in 5 Akten von **G. v. Moser** und **Jr. v. Schönthan**.
Samstag den **30. Juni** 1894.

Die Danischeffs.
Schauspiel in 4 Akten v. **Pierre Newsky**.